

# Sowjetische Kriegsgefangene im KZ Neuengamme

Der vom nationalsozialistischen Deutschland geführte Krieg gegen die Sowjetunion war von vornherein als „Vernichtungskampf“ geplant. Gegen die Soldaten der Roten Armee sollte mit rücksichtsloser Härte vorgegangen werden. Die völkerrechtlichen Bestimmungen zur Behandlung feindlicher Soldaten wurden von der nationalsozialistischen Führung bewusst missachtet. So genossen sowjetische Soldaten in den deutschen Kriegsgefangenenlagern zu keiner Zeit den international verbürgten Schutz der Genfer Abkommen. Sie kamen in den Lagern zu Hunderttausenden ums Leben oder wurden zur Ermordung an die SS abgegeben. Zwischen August 1941 und Kriegsende wurden mehr als 2000 sowjetische Kriegsgefangene auf verschiedenen Wegen in das Konzentrationslager Neuengamme gebracht. Weit weniger als die Hälfte von ihnen überlebte, unter ihnen eine Gruppe von Offizieren, die für kurze Zeit sogar eine Widerstandsgruppe im KZ Neuengamme organisieren konnte. Doch blieb dies eine Ausnahme. Mindestens 1500 sowjetische Kriegsgefangene wurden im KZ Neuengamme erschossen, erhängt, vergast, mit Spritzen getötet oder gingen durch Hunger und Seuchen zugrunde.

## Die Wehrmacht und die Kriegsgefangenen

Mit Beginn des Zweiten Weltkrieges gerieten Zehntausende Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Der Umgang mit kriegsgefangenen Soldaten war durch mehrere völkerrechtliche Verträge geregelt. So war etwa im „Genfer Abkommen über die Behandlung von Kriegsgefangenen“ von 1929 festgelegt, dass Gefangene in sauberen Häusern oder Baracken unterzubringen und ausreichend mit Verpflegung zu versorgen waren. Zudem sollten die Kriegsgefangenenlager regelmäßig von unabhängigen Beobachtern, z. B. vom Roten Kreuz, inspiziert werden.

Für die Kriegsgefangenen wurden verschiedene Arten von Lagern errichtet. Offiziere waren in eigenen Offizierslagern (Oflag) untergebracht, einfache Soldaten und Unteroffiziere in „Mannschafts-Stammlagern“ (Stalag).

Bereits im Vorfeld des Überfalls auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 erließ das Oberkommando der Wehrmacht verschiedene Bestimmungen und Befehle, in denen sie zur Bekämpfung des „Bolschewismus“ ein „rücksichtsloses und energisches Durchgreifen“ forderte. Ein Soldat der Roten Armee verlor damit „jeden Anspruch auf Behandlung als ehrenhafter Soldat nach dem Genfer Abkommen“.

In den ersten Monaten des „Russlandfeldzugs“ gerieten mehr als zwei Millionen sowjetische Soldaten in deutsche Kriegsgefangenschaft. Viele von ihnen starben bereits an den Strapazen der tage- und wochenlangen Märsche und Eisenbahntransporte in die Gefangenenlager.

Das Deutsche Reich war in mehrere Wehrkreise eingeteilt, die mit römischen Zahlen nummeriert waren. Die Kriegsgefangenenlager erhielten die Nummer des Wehrkreises, dem sie zugeordnet waren, ergänzt durch einen Großbuchstaben (z.B. „Stalag XB Sandbostel“).

Lager, die nur für sowjetische Gefangene eingerichtet wurden, erhielten eine zusätzliche Nummer (z.B. „Stalag XD (310) Wietzendorf“). Stand: 1941.

Grafik: Weidner Händle, Stuttgart. (Stiftung niedersächsische Gedenkstätten)

**XXI Nummer des Wehrkreises**

- Standorte der Wehrkreisverwaltung
- Mannschafts-Stammlager (Stalag) für Soldaten und Unteroffiziere
- Lager für sowjetische Kriegsgefangene



## Die „Russenlager“ in der Lüneburger Heide

**Das Stalag XID (321) Oerbke im Sommer/Herbst 1941. Die Gefangenen versuchten, sich mit dem Bau primitiver Unterstände gegen die Witterung zu schützen.**

*Foto: unbekannt.  
(Stiftung niedersächsische  
Gedenkstätten)*



Die Wehrmacht hatte festgelegt, dass sowjetische Kriegsgefangene nicht zusammen mit Gefangenen anderer Nationen untergebracht werden durften. Daher wurden im gesamten Deutschen Reich spezielle „Russenzlager“ eingerichtet, drei von ihnen allein in der Lüneburger Heide: Wietzendorf, Oerbke (bei Fallingb.ostel) und Bergen-Belsen. Bis Ende 1941 erreichten etwa 91 000 Rotarmisten diese „Heidelager“, die zunächst nur aus großen, mit Stacheldraht umzäunten Freiflächen bestanden. Feste Unterkünfte waren noch nicht errichtet, sodass die Soldaten gezwungen waren, sich zum Schutz vor der Witterung Erdhöhlen zu graben oder einfache Verschläge zu bauen. Auch die Versorgung mit Lebensmitteln und die hygienischen Bedingungen waren katastrophal. Unterernährung, Kälte und Seuchen führten ab November 1941 zu einem Massensterben. Allein in den drei Lagern in der Lüneburger Heide starben im Winter 1941/42 mehr als 40 000 sowjetische Kriegsgefangene.

## Sowjetische Kriegsgefangene in der Hand der SS

Die Unterbringung und Verpflegung gefangen genommener feindlicher Soldaten war grundsätzlich Sache des Militärs. Zuständig für das Kriegsgefangenenwesen waren mehrere Abteilungen des Oberkommandos der Wehrmacht sowie der verschiedenen Wehrkreise, in die das Deutsche Reich eingeteilt war. Dennoch übergab die Wehrmacht seit 1941 Hunderttausende sowjetische Kriegsgefangene an Gestapo und SS. Dies geschah auf drei verschiedenen Wegen:

- Spezielle Gestapokommandos suchten in den Kriegsgefangenenlagern nach „untragbaren“ Gefangenen – vor allem Juden und kommunistische Funktionäre – und trennten sie von den übrigen Gefangenen. Die „Ausgesonderten“ wurden wenig später in ein Konzentrationslager gebracht und dort sofort ermordet.
- Die Wehrmacht überließ der SS große Kontingente sowjetischer Kriegsgefangener als Arbeitskräfte. Die SS brachte sie in „SS-Kriegsgefangenen-Arbeitslagern“ unter, die sich auf dem Gelände bereits bestehender Konzentrationslager befanden.
- Die Wehrmacht übergab der Gestapo Kriegsgefangene, denen Fluchtversuche, vermutete oder tatsächliche Widerstandsaktionen, Sabotage oder andere Delikte vorgeworfen wurden. Die Gestapo verhörte die Gefangenen und entschied dann über eine Strafe – meist die Einlieferung in ein KZ, oft auch die Exekution.



*Zu Geh. No.* 111

### Geheime Staatspolizei - Staatspolizeistelle Saarbrücken

Aufgenommen Monat Jahr Zeit 1. Okt. 1941 12:00 durch <i>[Signature]</i>	Raum für Eingangsstempel <i>[Signature]</i>	Befördert Tag Monat Jahr Zeit an <i>[Signature]</i> durch <i>[Signature]</i>
Nr. 8783	Fernspruch - Fernschreiben - Fernspruch	Verzögerungsvermerk <b>Geheim!</b>

+ BERLIN NUE 161 610 11.10.41 1130 - KL. - - GEHEIM -

AN ALLE STAPOL. U. STAPOSTELLEN. - DRINGEND, SOFORT VORLEGEN.

BETR.: RICHTLINIEN FÜR DIE IN DIE STALAGS UND DULAGS ABZUSTELLENDEN KOMMANDOS DES CHEFS DER SIPO U. D. SD. -

VORG.: ERLASSE VOM 17.7., 21.7., 12.9. UND 26.9.41 B. NR. 21 B/41 KL. G. RS. EINSATZBEFEHLE NR. 8 UND 9. -

GEMAESS BEFEHL DES REICHSFUEHRERS-SS UND CHEF DER DEUTSCHEN POLIZEI WERDEN NUNMEHR NEBEN DEN ZUR EXEKUTION BESTIMMTEN SOWJETRUSSISCHEN KRIEGSGEFANGENEN AUCH SOWJETRUSSEN ZU ARBEITZWECKEN IN DIE KONZENTRATIONSLAGER EINGELIEFERT. -

ZUR VERMEIDUNG VON IRRTUEMERN ORDNE ICH MIT SOFORTIGER WIRKUNG AN: 1) DIE FUEHRER DER EINSATZKOMMANDOS DER SIPO UND DES SD. TEILEN DEN KOMMANDANTEN DER IN FRAGE KOMMENDEN KONZENTRATIONSLAGER RECHTZEITIG VORHER DURCH FS. IN FRAGE KOMMENDEN KONZENTRATIONSLAGER RECHTZEITIG VORHER DURCH FS.

Da sowjetische Kriegsgefangene sowohl als Arbeitskräfte als auch zur sofortigen Tötung in die Konzentrationslager überstellt wurden, sandte der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, am 11. Oktober 1941 „zur Vermeidung von Irrtümern“ ein Fernschreiben an alle Gestapostellen.

(BArch, R 58/272)

DEN TAG DER VORAUSSICHTLICHEN ANKUNFT UND DIE STAERKE DES ZUR EXEKUTION BESTIMMTEN TRANSPORTES SOWJETRUSSISCHER KRIEGSGEFANGENER MIT. -

2) DEM TRANSPORTFUEHRER IST IN JEDEM FALLE EINE SCHRIFTLICHE BESTAETIGUNG MITZUGEBEN, AUS DER AUCH ZU ERSEHEN SEIN MUSS, DASS ES SICH BEI DEM TRANSPORT UM SOWJETRUSSISCHE KRIEGSGEFANGENE HANDELT, DEREN EXEKUTION VOM CHEF DER SIPO UND DES SD ANGEORDNET WORDEN IST. - ICH BITTE, DIE FUEHRER DER EINSATZKOMMANDOS DER SIPO U. D. SD. S O F O R T MIT ENTSPRECHENDEN WEISUNGEN ZU VERSEHEN. - DIE ANORDNUNG TRITT AM MONTAG, 13. OKTOBER IN KRAFT. - SCHRIFTLICHE BESTAETIGUNG FOLGT.

- DER CHEF DER SIPO U. D. SD. - B. NR. 639 B/41 KL. G - ROEM 4 A 1 KL. C., I. V. GEZ. M U E L L E R, SS-GRIGF. +

## Befehle zur Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener

Die planmäßige Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener war von der NS-Führung mit mehreren Befehlen und Verordnungen vorbereitet worden. So erließ das Oberkommando der Wehrmacht bereits im Juni 1941 den „Kommissarbefehl“, der die Erschießung politischer Kommissare der Roten Armee unmittelbar nach ihrer Gefangennahme anordnete.

Hunderttausende sowjetische Soldaten gelangten im Spätsommer und Herbst 1941 in verschiedene Kriegsgefangenenlager. Die Nationalsozialisten vermuteten unter ihnen weiterhin unerkannte „Kommissare“, aber auch Juden, führende Personen des Wirtschaftslebens, „Intelligenzler“ und andere „gefährliche Elemente“. Um sie „auszusondern“ und dann zu töten, erließ der Chef der Sicherheitspolizei und des SD, Reinhard Heydrich, im Juli 1941 die Einsatzbefehle Nr. 8 und Nr. 9 sowie im August 1941 „ergänzende Richtlinien“. Mit diesen Anordnungen wurde der Zugriff der Gestapo auf die Kriegsgefangenen immer mehr erweitert. Zunächst sollten die „Aussonderungen“ in den Durchgangslagern in Ostpreußen und im Generalgouvernement vorgenommen werden, später auch in den „Russenslagern“ im Innern des Reichsgebiets. Schließlich hatte die Gestapo in sämtlichen Kriegsgefangenenlagern und deren Arbeitskommandos die Befugnis, sowjetische Kriegsgefangene „auszusondern“ und zu ermorden.



Der Chef der Sicherheitspolizei und des SD Berlin, den 21. Juli 1941  
 E.Nr. 21 B/41 g Rs. - IV A 1 c

**Geheime Reichssache!**

50 Ausfertigungen  
 48 . Ausfertigung.

Einsatzbefehl Nr. 9.

84

Betr.: Richtlinien für die in die Mannschafsstamm-  
 lager abzustellenden Kommandos des Chefs der  
 Sicherheitspolizei und des SD.

Anlg.: 1 Verzeichnis der Lager.  
 Einsatzbefehl Nr. 8 (... Ausfertigung)  
 mit Anlage 1, 2 und 3.

Nach Mitteilung des OKW sind bereits sieben Kriegs-  
 gefangenenlager im Reichsgebiet (s. anliegendes Verzeichnis)  
 mit sowjetrussischen Kriegsgefangenen belegt worden, bezw.  
 wird dies in Kürze geschehen.

Ich ersuche, sofort ein Kommando von 1 ~~W~~-Führer  
 (Kriminalkommissar) und 3 bis 4 Beamten für das im dortigen  
 Bereich befindliche Kriegsgefangenenlager zur Überprüfung  
 der Gefangenen abzustellen. Es ist selbstverständlich, daß  
 die für diese Aufgabe ausgewählten Beamten mit der Materie  
 bestens vertraut sein müssen.

Die Durchführung der Überprüfung hat nach den zum  
 Einsatzbefehl Nr. 8 gegebenen Richtlinien (s. Anl. 2) zu  
 erfolgen.

Vor Durchführung der Exekutionen haben sich die Füh-  
 rer der Kommandos wegen des Vollzuges mit den Leitern ihrer  
 Dienststellen in Verbindung zu setzen.

Die Exekutionen sind nicht öffentlich und müssen un-  
 auffällig im nächstgelegenen Konzentrationslager durchge-  
 führt werden.

Ich ersuche, die in der Anlage 2 zum Einsatzbefehl  
 Nr. 8 beigefügten Richtlinien genauestens zu beachten.

Verteiler:

74 1183a H.E. 66 41 g Rs.  
 5. Juni 1941

Borgang:

Der Einsatzbefehl Nr. 9  
 des Chefs der Sicherheits-  
 polizei und des SD vom  
 21. Juli 1941 ermöglichte  
 „Aussonderungen“ in den  
 Kriegsgefangenenlagern für  
 sowjetische Gefangene im  
 Reichsgebiet, die als „Rus-  
 senlager“ bezeichnet wur-  
 den. Die Exekutionen sollten  
 „unauffällig im nächstgele-  
 genen Konzentrationslager“  
 durchgeführt werden.

(BArch, R 58/272)

## „Aussonderungen“ durch die Hamburger Gestapo

Für die „Aussonderungen“ im Wehrkreis X (Hamburg) war die Gestapoleitstelle Hamburg zuständig. Im August 1941 wurden zwei spezielle Einsatzkommandos zusammengestellt. Der Kommandoführer, der 37-jährige SS-Untersturmführer Walter Meyer, und seine drei Mitarbeiter reisten in das Stalag XD (310) Wietzendorf, in dem zu diesem Zeitpunkt etwa 27 000 sowjetische Kriegsgefangene unter primitivsten Bedingungen untergebracht waren. Grundsätzlich unterstützte das Wehrmachtspersonal in den Lagern die Gestapo bei den „Aussonderungen“. Auch wurde die Hilfe von Spitzeln unter den Gefangenen in Anspruch genommen. Die „Ausgesonderten“ wurden von ihren Kameraden getrennt und zunächst in einem separaten Lagerbereich untergebracht. Die Gestapobeamteten führten teilweise brutale Verhöre der „verdächtigen“ Gefangenen durch. Später wurden sie zur Tötung in ein Konzentrationslager gebracht.



**Das Stalag X D (310)  
Wietzendorf, 1941.**

*Foto: unbekannt.  
(StA HH, 213-12, 0004/007)*

Angehörige des Einsatzkommandos in Wietzendorf gaben in einem Ermittlungsverfahren der Staatsanwaltschaft Hamburg in den 1960er-Jahren an, nicht gewusst zu haben, was mit den „Ausgesonderten“ nach dem Abtransport geschah. Walter H. über seine Arbeit im „Russenlager“ Wietzendorf:

*Die Aussonderung der politischen Gefangenen vollzog sich so: Die KG [Kriegsgefangenen] mußten täglich ein- oder zweimal zum Appell zur Zählung antreten. Das geschah auf Anordnung der militärischen Leitung des Lagers. Bei diesen Appellen waren wir sehr oft dabei. Wir sahen uns die Leute an und suchten die uns vertrauenswürdig Erscheinenden heraus. Wir beschäftigten sie mit verschiedenen Arbeiten und Handreichungen (Feuermachen, Aufräumen, Wasserholen usw.). Dafür bekamen sie von uns zusätzliche Verpflegung und Tabak.*

*Diese KG – es waren jeweils 1 bis 4 Mann – konnten sich innerhalb des gesamten Lagers frei bewegen. Dabei hatten sie Gelegenheit mit vielen KG zu sprechen. Auf diese Weise erfuhren sie und wir, wer politisch belastet war. [...]*

*Die von uns ausgesonderten politischen KG kamen in ein von dem übrigen Kamp abgetrenntes Sonderlager. Sie wohnten dort in einer Erdhöhle. Sie blieben dort, bis sie abgeholt wurden.*

*Vernehmung des Beschuldigten Walter H. durch die Staatsanwaltschaft Hamburg am 13. und 20. August 1969.  
(StA HH, 213-12, 0004/002)*

## Die Ermordung „ausgesonderter“ Kriegsgefangener im KZ Neuengamme

Das Hamburger Gestapokommando führte die erste „Aussonderung“ im Stalag XD (310) Wietzendorf am 26. und 27. August 1941 durch. Insgesamt 48 sowjetische Kriegsgefangene wurden daraufhin von der Wehrmacht formell aus der Kriegsgefangenschaft entlassen und an die SS übergeben. Die Betroffenen waren fast alle Juden. Entsprechend den Richtlinien des Einsatzbefehls Nr. 9 wurden die Männer umgehend in das nächstgelegene Konzentrationslager – das KZ Neuengamme – gebracht und dort ermordet. Schon zwei Tage nach der Überstellung an die SS registrierte die Verwaltung des Friedhofs Ohlsdorf in Hamburg die Einäscherung der 48 Leichen.

Die „Aussonderung“ und Ermordung jüdischer Kriegsgefangener aus der Sowjetunion stand am Beginn der systematischen Judenvernichtung durch die Nationalsozialisten.



Der sowjetische Kriegsgefangene Isaak Wajsman wurde am 27. August 1941 vom Stalag XD (310) Wietzendorf an das „Einsatz-Kdo [Kommando] SS“ „abgegeben“. Auf dieser Karteikarte wurde die „Abgabe“ durch das Kriegsgefangenenlager an die Wehrmachtauskunftsstelle in Berlin gemeldet.

(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)

Isaak Wajsman	1. Name: Фамилия	Цајсман Вайсман
	2. Vornamen: Имя	Исаак Исаак
	3. Geburtstag: День рождения	20-IV-1920
	4. Geburtsort: Место рождения	Городок Кашенцы Подольской обл.
	5. Lager: Лагерь	M Def Lager XD 310 Людский наци Einsatz-Kdo SS 27+VIII-41
	5a. Im Lager eingeleitet am: Доставлен в лагерь (число)	Eingang 25.10.41
	6. Dienstgrad: Чин	солдат Soldat.
	7. Truppenteil: Воинская часть	520 полк связи
8. Nr. der Erkennungsmarke des deutschen Lagers: Номер военнопленного в германском лагере	15602	

Die Leichen der im KZ Neuengamme ermordeten sowjetischen Kriegsgefangenen wurden im Krematorium des Friedhofs Ohlsdorf in Hamburg eingeschärft und die Asche anonym bestattet. Nach Kriegsende wurden die Gräber – auf dem Foto das Grab von Isaak Wajsman – mit Grabsteinen gekennzeichnet.

Foto: Christine Eckel, 2010.  
(ANg, 2011-978)



## Weitere Hinrichtungen von Kriegsgefangenen

Ab September 1941 wurde das Konzentrationslager Sachsenhausen zur zentralen Mordstätte für „ausgesonderte“ sowjetische Kriegsgefangene im gesamten norddeutschen Raum. In einer eigens entwickelten „Genickschussanlage“ wurde am 1. September 1941 die erste Gruppe von etwa 450 Kriegsgefangenen ermordet; bis November 1941 starben im KZ Sachsenhausen etwa 13 000 Gefangene. Insgesamt fielen im Deutschen Reich mindestens 40 000 sowjetische Kriegsgefangene diesem Mordprogramm zum Opfer. Für das KZ Neuengamme sind weitere Hinrichtungen sowjetischer Kriegsgefangener belegt, obwohl das KZ Sachsenhausen die Funktion eines zentralen Liquidierungsortes hatte. So tötete die SS im Oktober 1941 im sogenannten Arrestbunker, dem Lagergefängnis des KZ Neuengamme, bis zu 60 sowjetische Kriegsgefangene, die vermutlich als politische Kommissare „ausgesondert“ worden waren. Mindestens 16 weitere sowjetische Kriegsgefangene, die bereits seit August 1941 in verschiedenen Kommandos im Raum Wilhelmshaven und Ostfriesland zur Zwangsarbeit eingesetzt worden waren, wurden im Oktober und Dezember 1941 an die Gestapo „abgegeben“ und im KZ Neuengamme ermordet.



**Der ehemalige SS-Hauptsturmführer Albert Lütkemeyer war im Herbst 1941 stellvertretender Schutzhaftlagerführer des KZ Neuengamme. Er sagte am 4. November 1946 vor britischen Ermittlern zur Tötung sowjetischer Kriegsgefangener aus:**

*Diese Gruppe bestand aus 59 russischen Offizieren, die zur Exekution unserem Lager überstellt waren. Sie wurden im Arrestbunker durch Genickschuss erschossen. Die Offiziere traten in Gruppen zu Fünfen, einer in jede der fünf Zellen, auf, wo sie, ohne dass sie die Möglichkeit haben, einen Pfarrer zu sehen oder einen letzten Wunsch zu äußern, erschossen wurden. Die Exekution wurde von mir, STROINK, KEUSS, DOERING und JAUCH ausgeführt. Ich selbst habe 5 russische Offiziere erschossen. Es ist mir bekannt, dass der Lagerführer WEISS dagegen gesprochen hatte und äußerte, dass die Wehrmacht dies selber machen sollte.*

Aussage im Ermittlungsverfahren zum Neuengamme Concentration Camp Case VIII, 4.11.1946. Lütkemeyer wurde zum Tode verurteilt und am 26. Juni 1947 hingerichtet.  
(TNA (PRO), WO 235/301)

## Die „Kriegsgefangenen-Arbeitslager“ der SS

Während die Gestapo sowjetische Kriegsgefangene zur Ermordung „aussonderte“, vereinbarte der Reichsführer SS, Heinrich Himmler, im September 1941 mit dem Oberkommando der Wehrmacht die Übernahme von bis zu 100 000 sowjetischen Kriegsgefangenen in die Konzentrationslager. Die Zahl der KZ-Häftlinge hätte sich damit mehr als verdoppelt. Hintergrund der Vereinbarung waren die nationalsozialistischen Pläne der „Ostsiedlung“, der Besiedlung des besetzten Osteuropas mit Deutschen. Für die damit verbundenen Bauvorhaben war der Einsatz Zehntausender Zwangsarbeitskräfte vorgesehen. In diesem Zusammenhang begann die SS auch mit der Errichtung eines riesigen Kriegsgefangenenlagers in Auschwitz-Birkenau. Es wurde wenig später zum Vernichtungslager für mehr als eine Million europäische Jüdinnen und Juden.

Auch für die bereits bestehenden Konzentrationslager im Reichsgebiet war die Übernahme sowjetischer Kriegsgefangener „für den Arbeitseinsatz in SS-Betrieben“ geplant. Tatsächlich lieferte die Wehrmacht im Herbst 1941 etwa 26 000 sowjetische Kriegsgefangene als Arbeitskräfte an die SS aus. Die größte Gruppe von 10 000 Gefangenen kam in das Lager nach Auschwitz; ein Kontingent von 1 000 Männern wurde in das KZ Neuengamme gebracht.

Die sowjetischen Kriegsgefangenen sollten in den Konzentrationslagern in „Baracken einfachster Art“ und „in primitivster Form“ untergebracht werden, wie der Inspekteur der Konzentrationslager am

15. September 1941 dem Kommandanten des KZ Flossenbürg mitteilte. Dies galt auch im KZ Neuengamme, für das ein solches Dokument allerdings nicht erhalten ist.

(BArch, NS 4/FL 268)

Name des Bea.: **Konzentrationslager Flossenbürg**  
 int. Nr.: **Zf. Dienst**

Aufgenommen				Raum für Eingangsnummer		Befördert			
Tag	Monat	Jahr	Zeit			Tag	Monat	Jahr	Zeit
von			durch	Auszug des Fs.Nr. 2147 v. 15.9.41 von Insp.d.K.L.an Lagerkommandanten K.L. Flossenbürg		an			durch
Zf. Nr. _____									
Kunstpunch — Fernschreiben Ia/No. _____									
<div style="border: 1px solid black; padding: 5px; display: inline-block;">                     Verzögerungsmerk                      Bauleitung                      Der Waffen-ff. u. Polizei                      Stellen- u. g. b. Weiden / Opl.                      Eingang: 17. NOV. 1941                      Igb.-Nr.: _____                 </div>									


Dr. Dr. Oranienburg Nr. 2147 / 15.9.41 18.00 Wat.

An den  
 Lagerkommandanten des K.L. F l o s s e n b ü r g  
 -----

Punkt 2) Bis zum 17.9.1941 16.00 Uhr ist mit Fs. her-  
 zumelden, wieviel Baracken einfachster Art in unmittel-  
 barer Nähe des Lagers zur Aufnahme weiterer Kriegsgefän-  
 gener aufgestellt werden können.  
 Umzäunung dieser Baracken mit einfachem Drahthindernis.  
 Unterbringung in primitivster Form.  
 Nähere Anweisungen ergehen später.

Der Insp.d.K.L. i.V.  
 gez. L i e b e n s c h e l  
 ff-Oberstufaf.

Vom Lagerkommandanten des K.L.Flossenbürg wurden 5000,  
 die untergebracht werden können, gemeldet.

 d.Richtigkeit des Auszugs:  
 ff-Untersturmführer und Adju.

Stiftsand

## Das „Kriegsgefangenen-Arbeitslager“ im KZ Neuengamme

Im KZ Neuengamme trennte die SS eine der langen Häftlingsunterkunftsbaracken mit einem zusätzlichen Stacheldrahtzaun vom übrigen Häftlingslager ab. Die Fenster wurden vernagelt oder die Scheiben mit Farbe bestrichen. Der Transport von 1000 Gefangenen aus dem Stalag XD (310) Wietzendorf erreichte am 16. Oktober 1941 das KZ Neuengamme. Die Männer waren in der Mehrzahl zwischen 20 und 30 Jahre alt und befanden sich seit etwa drei Monaten in Kriegsgefangenschaft.

Die sowjetischen Gefangenen blieben auch innerhalb des KZ Neuengamme weiter offiziell in Kriegsgefangenschaft. Ihre Personalkarten aus dem Stalag Wietzendorf wurden in der Lagerverwaltung des KZ Neuengamme weitergeführt. Todesfälle mussten an die für Kriegsgefangene zuständige Wehrmachtauskunftsstelle in Berlin gemeldet werden.

Das Lager in Neuengamme galt offiziell als „Kriegsgefangenen-Arbeitslager 179“ des Stalag XD (310) Wietzendorf. Nach einem organisatorischen Wechsel der Zuständigkeiten im Wehrkreis X wurde es ab Dezember 1941 als „Kriegsgefangenen-Arbeitskommando Nr. 7074 Hamburg-Neuengamme – SS“ des Stalag XB Sandbostel geführt.

Der SS-Standortarzt des KZ Neuengamme, gleichzeitig Amtsarzt des Gesundheitsamtes, SS-Obersturmführer Dr. Johannes Nommensen, bescheinigte den „natürlichen“ Tod des Kriegsgefangenen Dmitri Achapkin im KZ Neuengamme.

Als Sterbeort ist die offizielle Bezeichnung „Kriegsgefangenen-Arbeitskommando Nr. 7074 Hamburg-Neuengamme – SS“ angegeben.

(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)

312

**Gemeindeverwaltung der Hansestadt Hamburg**  
 Gesundheitsverwaltung  
 Gesundheitsamt Hamburg

204

### Amtsärztliche Bescheinigung

Nach der Besichtigung der Leiche am 1. März 19 42.

wird hierdurch amtlich bescheinigt, daß Аванкин Демитрий  
 (Zu- und Vorname) А ч а п к и н , Д м и т р и й

(Geburtsstag — -monat — -jahr) 26. Oktober 1918

(Wohnort) Смердянка, С м е р д ы н ь я ,

(Stand oder Beruf) Kraftfahrer

(Sterbeort) Kriegsgefangenen - Arbeitskommando Nr. 7074 Hamburg- Neuengamme - SS.

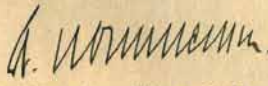
am 1. März 19 42.


an Versagen von Herz und Kreislauf bei Magen- und Darmkatarrh. (Todesursache)

gestorben ist.

Auf Grund der Leichenschau hat sich ein Verdacht nicht ergeben, daß der Verstorbene eines nicht natürlichen Todes gestorben sei.

Neuengamme, den 1. März 19 42.

  
 SS-Obersturmführer d. Res.  
 Unterschrift und Berufsbezeichnung des zur Vornahme der Leichenschau sowie Feuerbestattung ermächtigten Arztes



417/A. IV. 0000. 4. St. K/0124

Die Lebensbedingungen der sowjetischen Kriegsgefangenen waren im KZ Neuengamme äußerst schlecht. In der Baracke des „Kriegsgefangenen-Arbeitslagers“, ursprünglich für 300 Häftlinge ausgelegt, waren 1000 Männer zusammengepfercht. Sie schliefen auf dem Boden auf Strohsäcken und hatten keine Decken. Tische und Bänke waren aus der Baracke entfernt worden. Als Mahlzeiten bekamen die Gefangenen täglich eine Suppe aus ungeschälten Rüben und Kartoffeln. Die Suppe wurde ohne Fett, Fleisch oder Gewürze zubereitet.

Einige KZ-Häftlinge, insbesondere Kommunisten, versuchten, den sowjetischen Kriegsgefangenen zu helfen. Es gelang ihnen, sie zu unterstützen, indem sie z. B. zusätzliches Essen und Brennholz beschafften oder geschwächte Gefangene vor dem gefürchteten Arbeitseinsatz bewahrten.



Fritz Bringmann, der seit 1940 Häftling des KZ Neuengamme war und als Häftlingspfleger von der SS für medizinische Hilfsleistungen im Kriegsgefangenenlager eingesetzt wurde, beschreibt in seinen Erinnerungen die Solidarität mit den sowjetischen Kriegsgefangenen im Winter 1941/42:

*Ein weiteres Problem war die Beschaffung von Heizmaterial, denn es wurde immer kälter und die Lagerführung hatte uns so gut wie nichts zur Verfügung gestellt. Zunächst gelang es uns trotz großer Anstrengungen nicht, ausreichend Heizmaterial in die Isolierung [das Kriegsgefangenenlager] zu schaffen, sodass zur mangelhaften Ernährung der Kriegsgefangenen nun auch noch die Kälte kam. Doch kurz vor Weihnachten [1941] gelang es Jonni Ring, einige Telefonmasten zu „organisieren“. Diese wurden in etwa zwei Meter lange Stücke zersägt und abends vor dem Einschluss in das Kriegsgefangenenlager geschafft. Damit das Holz von der SS nicht gefunden werden konnte, hatten wir etliche Fußbodenbretter gelöst und darunter die zersägten Telefonmasten versteckt. So konnten wir wenigstens einige Tage verhältnismäßig gut heizen.*

*An diesen und anderen Solidaritätsaktionen waren Häftlinge mehrerer Nationen und auch nichtpolitische Häftlinge beteiligt. Die Lage der sowjetischen Kriegsgefangenen und ihr Verhalten ließ die Solidarität zu einer Klammer werden, die selbst jene einschloss, die sonst ein isoliertes Leben führten.*

Trotz der Hilfeleistungen war die Sterblichkeit im Kriegsgefangenenlager sehr hoch. Die Kriegsgefangenen kamen bereits geschwächt, unterernährt und krank im KZ Neuengamme an und waren dort weiterem Hunger und primitivsten Lebensbedingungen ausgesetzt. Ihr eigentlich vorgesehener Arbeitseinsatz war daher in den ersten Monaten nicht möglich.

Die Neuengammer Lagerleitung stellte mehrere KZ-Häftlinge zur medizinischen Versorgung der Gefangenen ab, unter ihnen vier polnische Ärzte und den deutschen Häftling Fritz Bringmann. Sie bemühten sich, zumindest die vielen Tuberkulosekranken von den anderen Gefangenen zu trennen. Eine Behandlung der Kranken war jedoch kaum möglich.

Eine Flecktyphusepidemie, die im Dezember 1941 im Häftlingslager ausbrach, verschärfte die Situation und führte zu einem starken Anstieg der Sterblichkeit Anfang 1942. Zusätzlich tötete der SS-Unterscharführer Wilhelm Bahr ab Februar 1942 kranke und geschwächte Gefangene durch Benzininjektionen.

Insgesamt starben innerhalb von etwa acht Monaten 652 der 1000 Kriegsgefangenen. Die verbliebenen Männer wurden Ende Juni 1942 in das „Kriegsgefangenen-Arbeitslager“ des KZ Sachsenhausen überstellt. Es ist nicht bekannt, ob einer von ihnen die Gefangenschaft überlebt hat.

Im KZ Neuengamme wurde ein „Nachweisbuch über abgeholte Leichen“ geführt; ein örtliches Bestattungsunternehmen beförderte die Toten zum Bergedorfer oder zum Ohlsdorfer Friedhof. Der Auszug vom Februar 1942 zeigt, dass täglich mehrere sowjetische Kriegsgefangene verstarben.

(ANG, Ng. 4.4.4.)

No. Nr.	Bk. Nr.	Name und Pseudonym	Geb. Datum	Todes-Tag	Abgeholt	Unterschrift
877	10 29 272	Popow, Dmitrij	27. 10. 1919	23. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
2	10 31 346	Platin, Stepanij	25. 4. 1921	23. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
3	10 32 889	Platin, Stefan	5. 1. 1911	23. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
4	10 34 667	Ustikow, Lidail	3. 3. 1909	23. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
5	10 34 732	Domakow, Wiktor	7. 10. 1914	24. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
6	10 30 856	Stawitsch, Ewan	26. 2. 1927	24. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
7	10 30 710	Stygal, Pawel	4. 1920	24. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
8	10 28 496	Stebitschkin, Wasilij	10. 12. 1917	24. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
9	10 31 208	Stefanin, Alexander	25. 11. 1919	24. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
880	XD 32006	Popow, Isidor	2. 1918	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
1	XD 30510	Kajdanitsch, Grigorij	1. 10. 1918	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
2	XD 33206	Marwanow, Alexander	7. 11. 1920	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
3	XD 32577	Waschurkin, Isidor	24. 4. 1919	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
4	XD 34933	Anassimow, Wladimir	10. 12. 1914	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
5	XD 33667	Laninow, Pjotr	18. 7. 1920	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
6	XD 30893	Simonow, Grigorij	31. 12. 1910	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
7	XD 30802	Twanow, Michail	18. 8. 1920	25. Feb. 1942	26. Feb. 1942	
8	XD 32075	Woloshow, Wladimir	31. 7. 1919	26. Feb. 1942	26. Feb. 1942	

## Die Hinrichtung weiblicher Kriegsgefangener im KZ Neuengamme



In den Reihen der Roten Armee dienten mehr als 800 000 Frauen. Sie waren meist als Sanitäterinnen und Ärztinnen, Funkerinnen oder Telefonistinnen eingesetzt. Tausende von ihnen gerieten in deutsche Kriegsgefangenschaft, ein großer Teil von ihnen wurde sofort nach der Gefangennahme ermordet. Andere dagegen wurden in Konzentrationslager eingewiesen oder den Arbeitsämtern als zivile Zwangsarbeiterinnen übergeben. Nur wenige Soldatinnen blieben dauerhaft in Kriegsgefangenschaft und wurden von der Wehrmacht z. B. als Ärztinnen und Krankenschwestern in den Kriegsgefangenen-Lazaretten eingesetzt.

Eine Gruppe weiblicher sowjetischer Kriegsgefangener wurde am 12. August 1942 vom Stalag XB Sandbostel an die Gestapo Hamburg übergeben. Soweit bekannt, waren die Frauen etwa zwanzig Jahre alt und wenige Wochen zuvor im Stalag Sandbostel eingeliefert worden. Im August 1942 beobachteten mehrere Zeugen die Erhängung von 11 bis 17 sowjetischen Krankenschwestern und Ärztinnen im Arrestbunker des KZ Neuengamme. Es ist wahrscheinlich, dass es sich dabei um die Frauen aus dem Stalag Sandbostel handelte. Die Gründe für die Hinrichtungen sind unbekannt.

Personalkarte der sowjetischen Kriegsgefangenen Larissa Orlova (Ausschnitt). Die 20-jährige Studentin war Krankenschwester in der Roten Armee und wurde am 12. August 1942 der Gestapo Hamburg übergeben.

Wahrscheinlich starb sie wenige Tage später im KZ Neuengamme.

(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
Personalkarte I: Personelle Angaben																		Beschriftung der Erkennungsmarke Nr. 131678						
Kriegsgefangenen-Stammlager: <u>STALAG 7B</u>																		Lager: <u>STALAG 7B</u>						
Name: <u>Orlova Opuoba</u>												Staatsangehörigkeit: <u>Rus (Rus).</u>												
Vorname: <u>LARISSA Larissa</u>												Dienstgrad: <u>med. schersty mek. ceempa</u>												
Geburtsst. und -ort: <u>1922? 30/VI Moskva krajad.</u>												Truppenteil: <u>113 Inf. R.</u> Komp. ufw.: <u>113 c.n.</u>												
Religion: <u>Pravosl. Moen. ovs.</u>												Zivilberuf: <u>schtudir.</u> Berufs-Gr.: <u>-</u>												
Vorname des Vaters: <u>Petr Flomp</u>												Matrikel Nr. (Eidm.rolle des Heimatstaates): <u>Kofes Nya</u>												
Familienname der Mutter: <u>Drosdova</u>												Gefangennahme (Ort und Datum): <u>19-IV-42 Noragi Lona</u>												
Ob gesund, krank, verwundet eingeliefert: <u>gesund.</u>																								
Lichtbild												Nähere Personalbeschreibung <u>38000</u>												
												Größe		Haarfarbe		Besondere Kennzeichen:								
												165		schwarz										
Fingerabdruck des rechten Zeigefingers												Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person in der Heimat des Kriegsgefangenen												
												<u>Moskowskaja obl.</u> <u>Uhtomskij r-n</u> <u>gm. Malachonka</u> <u>Drosdova Sofija</u>												
												Wenden!												

Beschriftung der Erkennungsmarke Nr. \_\_\_\_\_ Lager: \_\_\_\_\_ Name: \_\_\_\_\_

Bemerkungen: Am 12/842 der Gestapo Stambulow überstellt!

## Die Ermordung sowjetischer Kriegsgefangener durch Giftgas

In zahlreichen Erinnerungsberichten schildern ehemalige Häftlinge des KZ Neuengamme den Massenmord an sowjetischen Kriegsgefangenen im Herbst 1942 mit dem Giftgas Zyklon B. Meist wird von insgesamt 448 Opfern berichtet, die in zwei „Aktionen“ ermordet wurden.

Viele Zeugen beschreiben den konkreten Ablauf der Mordtaten: vom Umbau des Arrestbunkers zu einer provisorischen Gaskammer bis zum Abtransport der Leichen vor den Augen der KZ-Häftlinge, die zum Appell antreten mussten. Über die Opfer dieser Tötungsaktionen, die aus einem der Kriegsgefangenenlager in der Lüneburger Heide kamen – verschiedentlich ist von dem Lager Fallingbostal die Rede –, ist bis heute nichts bekannt. Unter den Soldaten waren viele Versehrte und Invaliden. Möglicherweise wurden die Männer direkt aus einem Lazarett in das KZ Neuengamme gebracht.

Auch die Hintergründe dieses Massenmords sind nicht geklärt. Vermutlich steht er in Zusammenhang mit einer Anordnung der Wehrmacht vom Herbst 1942, die „nicht arbeitsfähigen“ Kriegsgefangenen der SS zu überstellen. Es ist anzunehmen, dass diese Kriegsgefangenen in den Konzentrationslagern sofort getötet wurden.



Zeuge einer der beiden Vergasungen war Albin Lüdke, seit 1940 im KZ Neuengamme inhaftiert. Er sagte am 19. März 1946 im ersten Curio-Haus-Prozess gegen die Verantwortlichen des KZ Neuengamme vor einem britischen Militärgericht aus:

*Ich selbst kam aus dem SS-Lager und wollte zu meiner Werkstätte und kam an der Arrestbaracke vorbei. Dort standen die Türen offen, es lag ein Berg von Leichen herum. Der Berg war 1,70 m hoch. PAULY und LÜTKEMEYER standen mit verschiedenen Blockführern davor. Auf Rollwagen und Autoanhängern luden zuerst die Blockführer diese Leichen, dann lud die Rollwagenbesatzung die Leichen auf, als die Blockführer von diesem grausigen „Geschäft“ genug hatten. Das gesamte Lager stand auf dem Appellplatz, weil gerade Appell war. Alle Häftlinge mussten singen: „Willkommen frohe Sänger“, mit dem Refrain: „Drum lasst uns singen und fröhlich sein.“ Zur gleichen Zeit fuhren die Leichen der Liquidierten an uns Häftlingen vorbei auf der Lagerstraße zum Krematorium.*

*Albin Lüdke. Aussage im Curio-Haus-Prozess, 19.3.1946. Aus: Curiohaus-Prozess, Bd.1, hg.v. Freundeskreis e.V., Hamburg 1969.*

## Ehemalige Kriegsgefangene als KZ-Häftlinge

Seit Sommer 1942 lieferte die Gestapo sowjetische Kriegsgefangene auch als reguläre KZ-Häftlinge in das KZ Neuengamme ein. Ihnen wurde Widerstandstätigkeit, Fluchtversuch oder Sabotage vorgeworfen.

Die Gefangenen kamen aus verschiedenen Kriegsgefangenenlagern und Arbeitskommandos in Nordwestdeutschland. Zunächst waren es nur wenige Männer, ab Januar 1943 lieferte die Gestapo aber auch größere Gruppen ein. So erreichte am 15. April 1943 ein Transport von etwa 160 Kriegsgefangenen das KZ Neuengamme. Die Männer kamen aus dem Stalag XI C Bergen-Belsen, viele von ihnen waren krank und geschwächt. Nach drei Monaten im KZ Neuengamme waren 53 von ihnen gestorben.

Die ehemaligen Kriegsgefangenen wurden im KZ Neuengamme von der SS mit dem roten Winkel der politischen Häftlinge gekennzeichnet. Nicht immer ist in den erhalten gebliebenen Häftlingskarteikarten ein Hinweis auf die frühere Kriegsgefangenschaft vermerkt. Daher ist es nicht möglich, die Zahl der Kriegsgefangenen zu ermitteln, die auf diesem Weg in das KZ Neuengamme kamen. Es kann aber davon ausgegangen werden, dass unter den 23 000 sowjetischen Häftlingen im KZ Neuengamme einige Tausend ehemalige Kriegsgefangene waren.

Personalkarte des sowjetischen Kriegsgefangenen Wladimir Karenkow (Ausschnitte). Aus der Karte geht hervor, dass er am 4. Januar 1944 von seinem Arbeitskommando in Lübeck geflohen war. Eine Woche später

wurde Wladimir Karenkow wieder aufgegriffen. Er kam in das KZ Neuengamme; sein weiteres Schicksal ist unbekannt.

(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)

**Personalkarte I: Personelle Angaben**



W Kriegsgefangenen

Kriegsgefangenen-Stammlager: *Ed*

Beschriftung der Erkennungsmarke  
 Nr. *20725*  
 Lager: *Stalag 8 B. 921*

Name: *KARENKOW*  
 Vorname: *WLADIMIR*  
 Geburtstag und -ort: *15 VII 1920 D. Poshoga*  
 Religion: *g.u.*  
 Vorname des Vaters: *Ursai*  
 Familienname der Mutter: *Audrejewa*

Staatsangehörigkeit: *Russe*  
 Dienstgrad: *sol.*  
 Truppenteil: *4-R. 23* Komp. usw.:  
 Zivilberuf: *Bauer* Berufs-Gr.:  
 Matrikel Nr. (Stammrolle des Heimatstaates):  
 Gefangennahme (Ort und Datum): *Nov 4 VII 41*  
 Ob gefund, krank, verwundet eingeliefert: *gesund*

Lichtbild		Nähere Personalbeschreibung	
	Größe	Haarfarbe	Besondere Kennzeichen:
	<i>165cm</i>	<i>blond</i>	
	Fingerabdruck des rechten Zeigefingers	Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person in der Heimat des Kriegsgefangenen	
		<i>Audrejewa Anastasija D. Poshoga Kv. Tjankowskij gan. Siedlermaj Wenden</i>	

Kommandos			
Datum	Art des Kommandos		Rückkehrdatum
<i>4.11.41</i>	<i>Dansdorf St. Nr 901</i>	<i>14.3.42</i>	<i>30.9.43</i>
<i>24.11.43</i>	<i>Lübeck</i>		<i>1309</i>
<i>4.1.44</i>	<i>vom Kdo entflohen.</i>		
<i>10.1.44</i>	<i>in Berlin ergriffen</i>		
<i>13.1.44</i>	<i>Komp. Kommando</i>		

Bemerkungen: *13.1.44 dem Konzentrationslager Neuengamme abgegeben und somit aus der Kriegsgefangenschaft ausgeschieden.*

## Arkadi Alalykin

Unter den ehemaligen Kriegsgefangenen im KZ Neuengamme waren einige Männer, die schon im Kriegsgefangenenlager aktiven Widerstand geleistet hatten.

Im Stalag XI B Fallingbommel hatte sich Ende 1942 ein „Komitee zum Kampf gegen den Faschismus“ formiert. Ein Mitbegründer war der kriegsgefangene Arzt Arkadi Alalykin. Die Widerstandsgruppe organisierte Fluchten, führte Sabotageakte in Rüstungsbetrieben durch und leistete Aufklärungsarbeit gegen die Versuche der Wehrmacht, sowjetische Kriegsgefangene zur Kollaboration zu bewegen. Arkadi Alalykin wurde 1943 der Gestapo übergeben und kam in das KZ Neuengamme.

Die Fallingbommeler Widerstandsgruppe dehnte 1943 ihre Arbeit auch auf Arbeitskommandos im norddeutschen Raum aus, wegen der Sabotagemöglichkeiten vor allem auf Kommandos bei Rüstungsbetrieben. Im Frühjahr 1944 gelang es der Gestapo, einen Zweig des Komitees im Kriegsgefangenen-Arbeitskommando Salzgitter-Drütte zu enttarnen. In der Folgezeit kam es zu einer Welle von Verhaftungen gegen Widerstandsaktivisten in mehreren Kriegsgefangenenlagern. Arkadi Alalykin, obwohl bereits KZ-Häftling in Neuengamme, kam im Juni 1944 in das Gefängnis Wolfenbüttel – vermutlich für Vernehmungen. Von dort überstellte die Gestapo ihn am 7. September 1944 in das KZ Sachsenhausen. Über sein weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

**Gefangenepersonalakte von  
Arkadi Alalykin aus dem Gefängnis  
Wolfenbüttel.**

(NStAW, 43 A Neu 4, Jg. 1944, Nr. 377)

22

**Strafgefängnis Wolfenbüttel**

(Vorname) Arkadij (Familienname) Alalykin

Eingeliefert — Wacht  
am 13.7. 1944 14 Uhr  
von: Präsidium

geb. am 3. 8. 1912 in Türnau  
Mutter Krs. Ufa Beruf: K. G.

Bekanntnis: gk. Wohnung: Kl. Neuengamme  
Zuletzt polizeilich gemeldet: Hamburg

Auf- und gegebenenfalls Geburtsname des Ehegatten:  
Wladimira geb. Karpantsewa

Name und Wohnort der Kinder:  
-

Name und Wohnung des nächsten Angehörigen (Etern, Ehegatte usw.):  
Schepan in Belowka, Bez. Ufa.

Verteidiger:  
Angeklagten:

**A<sub>1</sub>**  
Gefangenenbuch-  
nummer:  
377,44

Unterbringung:

Vorstrafen usw.:

Zuchthaus,  
 Gefängnis,  
 Haft,  
 Geldstrafe,  
 Sicherungsverwahrung,  
 Arbeitshaus,  
 Unterbringung in Heil-  
und Pflegeanstalt,  
 Unterbringung in  
Erziehungsanstalt

Legtmalig entlassen im Jahre:

Vollstreckungs- behörde oder sonstige am Aufnahme- erfüllende Behörde	Straf- entschei- dung usw.	Straftat - Tatverdacht -	a) Art und soweit mög- lich Dauer bzw. Rich- dauer der zu voll- streckenden Strafe, Kategorie der Sicherung u. Befreiung über sonstigen Freiheitsentziehung b) Antragsnummer Untersuchungsakt	Straf- oder Verwahrungszeit		Neues Ende der Straf- oder Verwah- rungszeit Tag und Tageszeit	Austritts- tag und Tageszeit	Grund des Austritts
				Beginn Tag und Tageszeit	Ende Tag und Tageszeit			
Ges. Anst. Präsidium II Nr. - 595744	13.7. 44	Banden- bildung	Df. Haft	—	—	—	7.9.44	Haft K. J. Lager
				—	—	—	7	—
				—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—
				—	—	—	—	—

**Werte:**

Urteil rechtskräftig seit: 19 Uhr.

7.9.44 verlegt

39

Polizd. A 29 Aufnahmeform A.1.  
Dia A 4 d 210x297 mm (weiß). Seite 3 und 4 unbedruckt.

Arbeitsverwaltung Strafz. Teil in 2



## Sergej Kartaschow


Sergej Kartaschow wurde am 11. März 1916 in Witebsk in Weißrussland geboren. Er war Hauptmann der Roten Armee und als Militärarzt eingesetzt. Am 18. August 1941 geriet er bei Leningrad in deutsche Kriegsgefangenschaft. Die Wehrmacht lieferte ihn in das Stalag 372 Pleskau (heute Pskow) ein, im April 1943 wurde er in das Stalag XI B Fallingb. überstellt. Aus unbekanntem Gründen übergab die Wehrmacht ihn Anfang November 1943 an die Gestapo. Vermutlich galt Sergej Kartaschow als Mitglied einer Widerstandsgruppe. Am 24. November 1943 wurde er in das KZ Neuengamme eingeliefert.

Kurze Zeit darauf entdeckte ein deutscher kommunistischer Häftling, der in der Schreibstube des KZ Neuengamme arbeitete, dass die Gestapo Sergej Kartaschows Hinrichtung beantragt hatte. Mehrere kommunistische Mithäftlinge, darunter der belgische Widerstandskämpfer André Mandrycx, beschlossen daraufhin, Sergej Kartaschow zu retten. Sie organisierten seine Verlegung in das Krankenrevier und meldeten kurze Zeit später seinen Tod. Zu diesem Zweck hatten sie seine Identität mit der eines tatsächlich gestorbenen sowjetischen Häftlings getauscht. Im Totenbuch des KZ Neuengamme ist der „Tod“ Sergej Kartaschows für den 21. Dezember 1943 registriert. Tatsächlich wurde er wenig später in das Außenlager Salzgitter-Drütte verlegt und erlebte im Mai 1945 die Befreiung. Sergej Kartaschow kehrte nach dem Krieg in die Sowjetunion zurück.



Personalkarte von Sergej Kartaschow (Ausschnitt). Das Erkennungsdienstfoto wurde 1943 im Stalag 372 (Pleskau) aufgenommen.

(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25
<b>Personalkarte I: Personelle Angaben</b> Kriegsgefangenen-Stammlager: <i>1405 Stalag. 372</i>																		Befähigung der Gefangenenauswahl Nr. <i>2165</i> Lager: <i>Pleskau</i>						
Name: <i>Kartaschow (Kartaschow)</i> Vorname: <i>Sergej</i> Geburtstag und -ort: <i>11. 3. 16; Mitebsk (St)</i> Religion: <i>(Gel.)</i>																		Staatsangehörigkeit: <i>Weißrussen</i> Dienstgrad: <i>Optm. (R. Art d. III. Grades)</i> Truppenteil: <i>2. Div., 3. Inf. Reg. 66par Bp.</i> Zivilberuf: <i>Art</i> Berufs-Gr.: <i>3.c.n. 209</i>						
Vorname des Vaters: <i>Osip</i> Familienname der Mutter: <i>Prasylina</i>																		Matrikel Nr. (Stammrolle des Heimatlandes): <i>L. Nya</i> Gefangennahme (Ort und Datum): <i>18. 8. 41; Riga</i> Ob gesund, krank, verwundet eingeliefert: <i>Ges. 1946</i>						
Nähere Personalbeschreibung																								
Größe: <i>1,75</i> Haarfarbe: <i>schw.</i>																								
Besondere Kennzeichen: _____																								
Fingerabdruck des rechten Zeigefingers: 																								
Name und Anschrift der zu benachrichtigenden Person in der Heimat des Kriegsgefangenen: <i>s. Leningrad                  Bolschaja Moskorwskaja Str. 7.                  Wohnung 6.                  Kartaschow Osip.</i>																								
Wenden!																								



## Wassili Bukrejew

Im Laufe der Jahre 1943 und 1944 kam eine Reihe weiterer Offiziere der Roten Armee aus dem Stalag XI B Fallingb. in das Konzentrationslager Neuengamme. Einige von ihnen beteiligten sich dort an Widerstandsaktionen.

Der Major Wassili Bukrejew, geboren am 11. Februar 1915 in Rjasan, war im Januar 1943 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten. Nach mehreren Stationen wurde er im Mai 1943 das Stalag XI B Fallingb. überstellt. Die Wehrmacht setzte ihn in Arbeitskommandos im Kreis Hameln-Pyrmont ein. Nach einem missglückten Fluchtversuch übergab die Wehrmacht Wassili Bukrejew am 29. Oktober 1943 an den SD. Etwa einen Monat später wurde er in das KZ Neuengamme eingeliefert.

Mehrere Häftlinge erinnerten sich nach Kriegsende an seine herausragende Bedeutung im internationalen Widerstand von Gefangenen im KZ Neuengamme.

Wassili Bukrejew überlebte die irrtümliche Bombardierung des KZ-Schiffs „Cap Arcona“ durch die britische Luftwaffe am 3. Mai 1945 in der Lübecker Bucht und organisierte in den folgenden Wochen die Rückkehr der sowjetischen Überlebenden in ihre Heimat. Er war lange Jahre im Sowjetischen Komitee der Kriegsveteranen aktiv.

**Das Erkennungsdienstfoto von Wassili Bukrejew wurde Anfang 1943 im Stalag 382 Baryssau (Borissow/Weißrussland) aufgenommen.**

*(Datenbank sowjetische Kriegsgefangene, Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten, Dresden)*

**Wassili Bukrejew, 1977.**

*Foto: unbekannt.  
(ANG, 1984-4897)*

